

Abt. II/5 – EU-Forschungspolitik und –koordination
Bernhard ELIAS

Protokoll der Sitzung des Europa Forum Forschung (EFF) vom 23. Juni 2010

10:00 – 12:30 Uhr, Audienzsaal, Minoritenplatz 5, 1014 Wien

TOP 1: **Aktuelle Entwicklungen auf europäischer Ebene**

- Bericht zum Rat „Wettbewerbsfähigkeit“¹
- Sonstiges

Nach der Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des EFF durch **Christan Seiser** (BMWF) präsentieren **Martin Schmid** und **Sabine Neyer** (beide StV Brüssel) die Ergebnisse des Forschungsteils der letzten Tagung des Rates der EU, Formation „Wettbewerbsfähigkeit“, vom 26. Mai 2010.

So gab es beim Rat Sachstands- bzw. Fortschrittsberichte zu GMES (europäische Erdbeobachtungsinitiative) und BONUS (Forschungsprogramm für die Ostsee unter Beteiligung der Union): bei beiden Dossiers stehe eine formelle Einigung mit dem Europäischen Parlament – in erster Lesung - unmittelbar bevor.

Weiters fand ein Gedankenaustausch der ForschungsministerInnen zu den nationalen F&E-Zielen im Rahmen der „Europa 2020“-Strategie statt. Die Mitgliedstaaten äußerten sich durchwegs positiv zu dieser Strategie, zum 3% Ziel (F&E-Quote) sowie zum Vorhaben der Kommission, einen zusätzlichen Innovationsindikator (neben der F&E-Quote) zu erarbeiten. Frau Bundesministerin Dr. Beatrix Karl gab das nationale Ziel in Österreich - *3,76 % des BIP für F&E bis 2020 (2/3 davon, im Idealfall sogar 70%, sollen aus dem privaten Sektor kommen)* - bekannt.

¹ Hinsichtlich aller Dokumente zur ggst. Ratstagung darf auf folgenden Link verwiesen werden:
<http://www.era.gv.at/space/11442/directory/11505/doc/19996.html>

Mit der Annahme der Entschließung des Rates zu den „Entwicklungen bei der Steuerung des Europäischen Forschungsraums“ konnte nach langen vorhergegangenen Verhandlungen ein neues Mandat für das forschungspolitische Beratungsgremium des Rates und der Europäischen Kommission, nämlich dem CREST, angenommen werden. Mit diesem neuen Mandat erhält das Gremium auch einen neuen Namen: *European Research Area Committee (ERAC)*.

Des Weiteren wurden mehrere Schlussfolgerungen des Rates angenommen, und zwar zu folgenden Themen: „Ein innovatives Europa schaffen“; „Die soziale Dimension des Europäischen Forschungsraums“; „Verschiedene Aspekte bezügl. dem Ausbau des Europäischen Forschungsraums“ und „Vereinfachte und effizientere Programme für Forschung und Innovation in Europa“.

Bei ITER, bzw. die Frage der Finanzierung der diesbezüglichen zusätzlichen Kosten für die Jahre 2012 und 2013, konnte keine Einigung über die weitere Vorgehensweise erzielt werden, außer dass eine diesbezügliche Task Force eingesetzt werde.

Für weitere Informationen zum Rat „Wettbewerbsfähigkeit“ darf auf die diesbezügliche Power-Point-Präsentation in Anhang I verwiesen werden.

BONUS sei, so Seiser, ein Beispiel für regionale Zusammenarbeit (im FTI-Bereich) und könnte somit auch eine Beispielwirkung für andere regionale Initiativen, wie z.B. die Donaoraumstrategie, haben. Anneliese Stoklaska (BMWF) ergänzt, dass FTI derzeit keine Priorität in der Donaoraumstrategie darstelle, generell sei im Bereich der internationalen FTI-Zusammenarbeit aber eine verstärkte Regionalisierung erkennbar.

Die europäischen Forschungspolitik und –zusammenarbeit befinde sich derzeit in einer Phase der Veränderung („tektonische Verschiebungen“), so Seiser. Das ERAC als Beratungsgremium des Rates und der Europäischen Kommission in forschungspolitischen Angelegenheiten hat nun eine wesentlich stärkere strategische Rolle inne, v.a. was die zukünftige Zusammenarbeit zw. regionaler, nationaler und europäischer Ebene betrifft. Die Frage, mit welchen Mitteln und Maßnahmen sich Nationalstaaten auf europäischer Ebene einbringen möchten und mit welchen Mitteln man auf der nationalen Ebene bleibt, werde für die Mitgliedstaaten wesentlich an Bedeutung zunehmen. Außerdem müssen sich die Nationalstaaten für eine verstärkte europäische Governance des gesamten Wissensdreiecks, nicht nur des Forschungsbereichs, rüsten. Im europäischen Vergleich sei Österreich hier aber ganz gut aufgestellt. Außerdem sei der zeitliche Zusammenfall der österr. FTI-Strategie und „Europa 2020“-Strategie ein strategischer Vorteil für Österreich, so Seiser abschließend. Stoklaska ergänzt, dass der eben skizzierte Strukturwandel schneller als von vielen erwartet kommen könnte und weist darauf hin, dass die Besetzung der verschiedenen Gremien mit Experten aus dem „hoheitlichen Bereich“ aufgrund fehlender Humanressourcen zunehmend schwieriger werde.

Seiser informiert weiters darüber, dass die vom damaligen Minister Hahn initiierte „Salzburg-Gruppe“ (derzeit bestehend aus: AT, CH, CZ, SK, HU, SLO, BG, RO, PL, CY, MALTA) von Frau Bundesministerin Karl weitergeführt wird. Als ein Beispiel für deren Nutzen nennt er den letzten Rat „Wettbewerbsfähigkeit“: Bundesministerin Karl schlug hinsichtlich den nationalen Zielen zur „Europa 2020“-Strategie eine Mid-Term Review im Jahre 2015 vor und wurde dabei von 9 Mitgliedstaaten unterstützt.

TOP 2: Die „EUROPA 2020“ Strategie²

Christian Seiser informiert über die wesentlichen Eckpunkte der – vom Europäischen Rat am 17. Juni angenommenen – „Europa 2020“-Strategie der Union. In Nachfolge der Lissabon-Strategie (2000-2010) soll die „Europa 2020“-Strategie (2010-2020) das zentrale Instrument werden, um die EU aus der Wirtschaftskrise 2008/09 zurückzuführen auf einen

- *intelligenten* (wissens- und innovationsbasierten)
- *nachhaltigen* (ressourcenschonenden und ökologischen) und
- *integrativen* (durch sozialen und territorialen Zusammenhalt, sowie Beschäftigung geprägten) Wachstumspfad.

Konkretisiert werden soll dieser Wachstumspfad durch die Verknüpfung von folgenden fünf *Kernzielen*:

- 75 % der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren sollten in Arbeit stehen.
- 3 % des BIP der EU sollten für F&E aufgewendet werden.
- Die 20-20-20-Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden (einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30 %, falls die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt sind).
- Der Anteil der Schulabbrecher sollte auf unter 10 % abgesenkt werden, und mindestens 40 % der jüngeren Generation sollten einen Hochschulabschluss oder einen anderen gleichwertigen Abschluss haben (es bleibt aber Sache der Mitgliedstaaten, quantitative Ziele im Bildungsbereich festzulegen und zu verwirklichen)
- Die Zahl der armutsgefährdeten Personen sollte um 20 Millionen sinken.

Die Erreichung dieser europäischen Ziele soll durch angemessene *nationale Zahlenvorgaben* konkretisiert werden. Des Weiteren wurde ein Bündel aus nationalen und gemeinsamen Maßnahmen und Initiativen - zusammengefasst in sieben *Leitinitiativen* (Flagship Initiatives) - definiert:

- „Innovationsunion“
- „Jugend in Bewegung“, um unsere Bildungssysteme leistungsfähiger zu machen und den Jugendlichen den Eintritt in den Arbeitsmarkt zu erleichtern
- „Digitale Agenda für Europa“
- „Ressourcenschonendes Europa“

² Hinsichtlich der „Europa 2020“-Strategie darf auf folgenden Link verwiesen werden: <http://www.era.gv.at/space/11442/directory/11486.html>

- „Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung“
- „Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten“
- „Europäische Plattform zur Bekämpfung der Armut“

Im Rahmen von Europa 2020 müssen die Mitgliedsstaaten jährlich ein „*Nationales Reformprogramm*“ erarbeiten, welches die Umsetzung des anvisierten Wachstumspfad entlang den oben genannten Kernzielen darstellt und es an die Europäische Kommission übermitteln. Hierzu hat die Europäische Kommission auch „*Integrierte Leitlinien*“ erarbeitet, welche als wesentliche Richtschnur für die Erarbeitung der Nationalen Reformprogramme dienen sollen. Der Europäische Rat im Dezember 2010 soll die ersten Nationalen Reformprogramme der Mitgliedstaaten zur Kenntnis nehmen.

Für den Forschungsbereich sind im Rahmen von „Europa 2020“ natürlich das „3%“ Kernziel und die Leitinitiative „Innovationsunion“ von zentraler Bedeutung. Eine Mitteilung der Europäischen Kommission zur Innovationsunion wird für den Herbst dieses Jahres erwartet. Mit dieser Initiative soll zur Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Verfügbarkeit finanzieller Mittel für Forschung und Innovation beigetragen werden, um die Innovationskette zu stärken und die Investitionen der Union zu erhöhen. Kern der Innovationsunion werden fünf „Innovation Partnerships“ sein. Diese werden aber keine neuen Instrumente sein, sondern „Rahmen“, welche die verschiedenen Aktivitäten thematisch und entlang dem Innovationszyklus zusammenbringen.

Der Zusammenhang zwischen den „Innovation Partnerships“ der Europäischen Kommission, den diversen Joint Programming Initiativen und dem Konzept der „Grand Challenges“ ist derzeit noch unklar, so Seiser. Da aber im Herbst mehrere wichtige Impulse der Europäischen Kommission gesetzt werden (Forschungs- und Innovationsplan; Mitteilung zur Innovationsunion mitsamt den „Innovation Partnerships“; Erarbeitung eines zusätzlichen Innovationsindikators als Ergänzung zur F&E-Quote; Benchmarking der Mitgliedstaaten hinsichtlich FTI), werde das Bild dann wohl klarer werden. Martin Schmid gibt zu bedenken, dass all diese Aktivitäten nicht unbedingt als Komplexitätserhöhung betrachtet werden sollten, sondern auch als die Vorgehensweise der Kommission zur Unterbringung der „Grand Challenges“ im 8. Rahmenprogramm interpretiert werden könnten.

TOP 3: PROVISIO Frühjahrsbericht

Margit Ehardt-Schmiederer (PROVISIO) präsentiert den aktuellen Stand der österreichischen Performance im 7. Forschungsrahmenprogramm und geht dabei insbesondere auf die bisherige Entwicklung der österr. Performance seit dem Start des 7. Rahmenprogramms ein. Für den Vortrag darf auf die diesbezügliche PowerPoint-Präsentation in Anhang II verwiesen werden.

Hinsichtlich der Rückflussquote aus dem Rahmenprogramm (derzeit bei 129%) erklärt Ehardt-Schmiederer, dass die Performance Österreichs im 6. Rahmenprogramm der derzeitigen Performance im 7. Rahmenprogramm sehr ähnele. Allerdings sei die Rückflussquote Österreichs nun höher, da der Eigenmittelanteil Österreichs am Rahmenprogramm aufgrund der Ostererweiterung gesunken ist (von ca. 2,2% auf ca. 2,0%).

Im Rahmen der Präsentation wird u.a. die sinkende Beteiligung österr. Einrichtungen/ Unternehmen als Koordinatoren diskutiert. Als mögliche Gründe werden angeführt:

- Nach einem erfolgreichen Start Österreichs bei dem Koordinatoren musste mit einem sinken gerechnet werden, da viele Personen/ Einrichtungen, die für eine Koordinatorenrolle in Frage kommen, ja bereits „versorgt“ seien.
- Der zusätzliche Arbeitsaufwand einer Koordinatorenrolle stehe oftmals nicht in Relation zu dem daraus folgenden Nutzen.
- Diesbezügliche Anreize (wie z.B. die Zusatzfinanzierung) fehlen.
- Außerdem müsse man die strategische internationale Ausrichtung der potentiellen Koordinatoren beachten.

Andrea Höglinger (EIP/FFG) erklärt, die FFG sehe sich die Entwicklung bei den österr. Koordinatoren auf der Programmebene im Rahmen entsprechender Tiefenanalysen im Detail an und werde die entsprechenden Ergebnisse auch mitteilen.

Für den Frühjahrsbericht von PROVISO darf auf folgenden Link verwiesen werden:
http://www.bmwf.gv.at/eu_internationales/eu_forschung/proviso/publikationen/

TOP 4: Konsultation zum 8. Rahmenprogramm – aktueller Stand

Bernhard Elias (BMWf) informiert über den Prozess zur Erstellung eines österreichischen Reflexionspapiers zum 8. Rahmenprogramm und die Ergebnisse einer diesbezüglich über www.era.gv.at durchgeführten Online-Konsultation. Für den Vortrag darf auf die diesbezügliche PowerPoint-Präsentation in Anhang III verwiesen werden.

Für weitere Informationen darf auf folgenden Link verwiesen werden:
<http://www.era.gv.at/space/11442/directory/15237.html>

TOP 5: Sonstiges

Keine Punkte.